

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja; 4. Predigt
Datum:	Gehalten den 28. November 1847 ¹

Die Gnade der Beharrung

Es war ein eigenes Wort, was der um der Gerechtigkeit willen hart bedrängte David zu dem Könige der Moabiter sprach: „Laß meinen Vater und meine Mutter bei euch aus und eingehen, bis ich erfahre was Gott mit mir tun wird“². David wußte doch wohl, daß er von Samuel zum Könige gesalbt war, es waren auch allerlei Art Hindeutungen darauf und Weissagungen aus vieler Mund davon ihm zu Ohren gekommen, dennoch sagt er nicht: Laß meinen Vater und Mutter bei euch aus und eingehen, bis ich das Königreich inne habe, denn Gott wird's nicht zulassen, daß meine Feinde über mich den Sieg davontragen; er hat mich zum Könige gesalbt, so werde ich denn auch König werden; sondern er sagt dem Moabiter Könige, daß er selbst noch nicht weiß was Gott mit ihm tun wird; er sagt indessen auch nicht, bis daß ich weiß was der Teufel mit mir tun wird.

So spricht David seinen Glauben an Gott aus und hält sich an Ihn. Tod und Leben, umkommen und errettet sein, er hat's alles und sich selbst übergeben in Gottes Hand; es komme was komme, Gott tut es und Er ist mit mir auf dem Wege; es laufe aus wie es auslaufe.

So ist es recht, daß man sich so an seinen Gott hält, er gehe mit uns gebahnte oder ungebahnte Wege; da bleibt denn doch die Hoffnung lebendig: Er wird's machen.

Der rechte Glaube hält sich an Gott und an seinen Verheißungen – dennoch ist der rechte Glaube ein derartiger Glaube, daß er wohl mal mit David sagt: Ich werde noch eines Tages umkommen von der Hand Sauls. Der falsche Glaube glaubt seine Seligkeit unbekümmert und hat deswegen nie gar keinen Zweifel, der rechte Glaube hingegen hält mehr auf Gott und seine Gebote und die Erfüllung der Verheißungen Gottes, als auf eigne Seligkeit an und für sich; darum ist der rechte Glaube immerdar angefochten, ja manchmal hart angefochten. Denn der rechte Glaube hat nichts, um sich selbst zu helfen, sieht auch nichts als Trübsal, Not und Tod; da muß Gott fortwährend alles allein tun und halten den Glauben trotz allem was ihm entgegen ist, aufrecht, daß der Glaube den Weg behalte, der ihm oft als der verkehrte vorkommen mag, und also das davon trage, was mit dem Glauben verbunden ist, und erfahre, daß es mit der Höllenfahrt, mit dem Gang durch die Tiefe keine Not hat, sondern daß eben der zur Herrlichkeit führt.

Weil aber nun der Weg solchen Glaubens, welcher Verzicht auf alles Sichtbare leistet, dem Menschenkinde eben nicht der rechte Weg zum Ziel zu sein scheint, und er sich ungeachtet aller Erfahrungen der Macht der Gnade und der Treue Gottes, selbst für heute nicht helfen kann mit dem was er gestern erfuhr: – gefällt es unserem treuen Herrn und Heilande, seine Erlösten nicht allein selbst zu bekleiden mit seiner Gerechtigkeit und durch die Predigt seiner Boten sie zu bedecken mit seiner Gnade, sie zu umgeben mit seinem Glauben, sie zu umgürten mit seinem Geiste, – sondern sie auch für den ganzen Weg welchen sie zu gehen haben, einzustärken mit seinem Worte und sie bekannt zu machen mit dem Willen und Gebot des Vaters, um ihnen so das *wie* in die Hand zu geben, daß sie bei der erhaltenen Gerechtigkeit und Heiligkeit beharren.

¹ Gesänge: Psalm 91,6-8 – Psalm 135,1 – Psalm 35,5

² 1. Sam. 22

Denn wie er das A und das O ist, so soll den Seinen auch die Gnade der Beharrung zuteil werden und sollen sie darum wissen was für den Glauben bereits hier ist weggelegt und was der Glaube davon hat, daß er glaubt und beharrt.

Wie nun Christus dabei zu Werke geht und zu uns mit dem Worte kommt, ist ganz lieblich zu betrachten; darum erwägen wir solches zu dieser Stunde mit aller Andacht und wahrhaftiger Heilsbegierde.

Sacharja 3,5^b-7

Und der Engel des Herrn stand da. Und der Engel des Herrn bezeugte Josua und sprach: So spricht der Herr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln und meiner Hut warten, so sollst auch du regieren mein Haus und auch meine Höfe bewahren; und ich will dir geben von diesen die hier stehen, daß sie dich geleiten sollen.

Wir betrachten:

1. Den Engel des Herrn in seinem Stand.
2. Dieses Engels Sorge um die Beharrung Josuas bei dem Glauben.
3. Den Namen welchen der Engel als Grund angibt, daß Josua bei dem Glauben beharren möchte.
4. Wie der Engel des Herrn dem Josua die Seligkeit zugesichert, indem er ihm den Weg der Beharrung zeigt.
5. Was in diesem Wege verheißen wird.

1.

Der Herr der Herrlichkeit hat doch ein solches Geschäft auf Sich genommen, daß er dabei die ganze Macht seiner Gnade nicht allein offenbart, sondern damit auch die um Trost und Leben bekümmerte Seele trotz allen Schuldgefühls bekleidet und erfüllt. Er hatte seinen Boten Befehl getan, den Josua durch Aufsetzung des reinen Huts und durch Anziehung der Kleider zu vergewissern, daß er nunmehr mit ewiger Gnade bedeckt und in der vollkommenen Gerechtigkeit und Unschuld Christi eingekleidet war, da er umgeben war mit Christi Glauben und gestärkt in seiner Lende mit der ewigen Wahrheit der Seligkeit. So atmete denn Josua frei auf in der reinen Luft der Güte Gottes. Das war nun recht des Engels Freude, den von dem Satan verklagten Josua so auf ewig glücklich zu machen. Da war der Engel des Herrn mal recht in seinem Stand, da er den Willen des Vaters tun konnte, um den armen Josua mit Seinen Kleidern zu bekleiden, wie dermaleinst Jonathan seinen Freund David bekleidete, weil er mit seiner Seele an Davids Seele hing.

Gestanden hat Josua vor dem Engel des Herrn bebend und zitternd, Tod und Verdammung erwartend, dennoch, möchte es angehen, um Gnade und Leben zu ihm hinaufblickend. Nun stand aber der Engel des Herrn da, nachdem er den verklagenden Satan, der zur Rechten Josuas stand, beschämt hatte, und hatte ein ganzes Lager seiner Heiligen und Engel vor sich; die nahmen nun auf des Herrn Befehl die Beute des Satans, den Brand aus dem Feuer gerettet in ihre Mitte, taten die unreinen Kleider mit himmlischer Freude von ihm und bekleideten ihn in Siegessang mit der schönen Pracht, genommen aus den elfenbeinernen Kleiderschränken des allergnädigsten Königes und liebenden Bräutigams seiner Gemeinde. – Das war ein göttliches Wohlgefallen, ein himmlisches Vergnügen, eine wahre Festfreude, woran alle Himmel teilnehmen mußten, da Er den Josua so bekleiden ließ; er konnte sich daran nicht satt sehen und wollte sich selbst davon überzeugen, daß es alles

nach seinem Befehl herginge, daß nichts dran fehlete, auf daß der Teufel nicht von neuem kommen könnte, den Josua zu verklagen; darum blieb er dabei stehen, wie eine Mutter die ihr Kind nicht verläßt, bis daß es ganz gekleidet ist. Das ist es, was er gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen, bis daß ich alles an dir werde getan haben, was ich dir verheißen habe. Mächtiger Trost für das zerschlagene Gemüt! Da steht der arme Sünder und meint zu versinken in die Hölle, da steht der Satan zu seiner Rechten, und was er sagt ist wahr, da stehen hoch über dem Menschen die tausend mal tausend, die den Herrn rühmen und sich baden im ewigen Lichte, in dem Strom der Seligkeit Gottes! Der arme Sünder möchte auch dahin! Wird er dorthin kommen? – Nachdem ihm die alte Schlange die Ferse durchbohrt hat, so daß er ins Grab mußte, ist er auferstanden, der Engel des Herrn; darum bleibt's dabei: Der Herr und sein Volk oben. Er weiß nicht von Wanken noch Fallen, stehen bleibt Er, bis er seine Josuas völlig bekleidet weiß.

2.

Es ist aber dem Engel des Herrn noch nicht genug, daß er dabei stehen bleibt, bis er die armen Sünder bekleidet weiß, er will sie auch um und um befestigen und ihnen Mut machen wider alle Schwierigkeiten; darum heißt es weiter: Und der Engel des Herrn bezeugte Josua. Dieses „Bezeugen“ bedeutet nach dem Hebräischen: das was man gesagt immerdar wiederholen, zu dem Geredeten beständig wiederkehren, dabei bleiben, daß man von neuem dasselbe sage, auf daß er, der es hört, völlig befestiget und davon in seinem Herzen gänzlich vergewissert sei, daß es auch kommen wird, was da gesagt ist.

Ein solches Bezeugen tat dem Josua Not und tut uns allen Not. Denn ist der Glaube und die Gewißheit da: Ich habe alle deine Sünden hinter meinen Rücken geworfen und gedenke deren in Ewigkeit nicht mehr; sind uns die Kleider des Heils und der Rock der Gerechtigkeit angezogen; ist uns der Glaube geschenkt worden, daß wir gnädiglich bedeckt worden sind: – da hilft Gott, da macht sich der von dem Herrn Zebaoth gestrafte Satan samt Welt, Sünde, Not und Tod, und das ganze Lager derer, die aus Werken selig werden wollen, rasch auf die Beine, verschreien solchen Glauben als falsch; den reinen Hut möchten sie einem wieder abhanden bringen, die Kleider welche der Herr einem angezogen, sollen unrein heißen, und alles was vorgegangen, soll nur auf Einbildung beruhen; was man lehrt und bezeugt, soll ketzerisch heißen, und es soll dagegen des Teufels eigne Gerechtigkeit – die wahre Gerechtigkeit, seine gottlose Frömmigkeit und Werke – die wahre Heiligung sein, so daß mit einem Mal der Schwierigkeiten so viele werden, daß man sich nicht weiß zu drehen noch zu wenden, und einem alle Sinne vergehen.

So ist es denn ein schweres und dem Menschenkinde unmögliches Stück, zu glauben; und ein eben so schweres und dem Menschen unmögliches Stück, bei dem wahren Glauben zu beharren. Denn die den wahren Glauben nicht haben und denen es nicht um die Beharrung geht, können immerdar glauben und verstehen nichts von der Anfechtung, auch nichts davon, wie schwer es hält, bei dem Glauben zu beharren; den Aufrichtigen hingegen tut es fortwährend von neuem Not befestiget zu werden. Sie müssen es wissen, daß Gott der Herr selbst es mit seinem Volke machen wird zur Beschämung aller Feinde. Nun will uns der Herr selbst von der Beharrung vergewissern und uns die Waffenrüstung anlegen wider den Unglauben und wider jedes Bedenken des Herzens, wenn man nichts als das Entgegengesetzte vor sich hat. Da ist er nun aber selbst unsere Befestigung, daß wir beharren werden, indem er uns sein Wort gibt, daß wir seiner Treue gewiß sein dürfen und uns auf das, was er gesagt und verheißen, verlassen mögen. Denn alle Gewißheit unserer Seligkeit kann nur sich stützen auf den Herrn allein, auf seine Treue, Wahrheit und Güte. Wie denn die Könige Handfeste und Privilegien ihren Untertanen erteilen, so gibt uns auch der Herr Gott im Himmel eine Hand-

festen, daß wir uns dran halten mögen, es gehe auch wie es gehe. Das ist Sein Wort und Sein Eidswur: wahrlich segnend will ich dich segnen. Davon wissen wir denn, daß nichts uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, welche in Christo Jesu ist, wie Paulus Röm. am 8. schreibt.

Es tut uns Not, sage ich, solches zu wissen und davon versichert zu sein im heiligen Geiste, denn es geht nicht allein darum, daß uns die reinen Kleider angezogen sind, sondern daß wir auch diese unsere Kleider bewahren, daß wir Glauben halten. Weil nun alles was von der Welt und was aus der Hölle ist, darauf ausgeht, uns diese Kleider abhanden zu bringen, so ist der Engel des Herrn unserer wegen selbst bekümmert; darum beteuert und bezeugt er uns allerwärts durch sein Wort und durch die Macht seiner Auferstehung, und wirkt in uns ein, daß wir wissen, daß es gut geht, wo wir meinen, es ginge alles verkehrt und es sei sein Lebtage der Weg des Glaubens der Weg nicht nach Jerusalem das oben ist. Da sollen wir aber beim Glauben beharren, das ist der Sieg. Darum bezeugt uns der Herr dasselbe, daß wir doch ja den Glauben nicht drangeben, wie er es denn auch seinem Josua bezeugete.

3.

Nun wollen wir hören, was der Engel des Herrn dem Josua bezeuget hat. Er sprach, heißt es: So spricht der Herr Zebaoth usw. Warum spricht er nicht: So sage ich? – Der Engel des Herrn spricht hier grade so wie beim Evangelisten Johannes: Der Vater, der mir meine Schafe gegeben hat, ist größer denn alles; niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. Der Engel des Herrn wußte Jehovas Willen, der Sohn wußte was der Vater wollte. Der Vater will des Verlorenen ewige Seligkeit. Das sollte Josua wissen, das soll jedes angefochtene Gemüt wissen: drei sind die Zeugenden im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins. Da hat er denn einen zuverlässigen Boden für seinen Glauben, daß er dabei beharre zur Seligkeit und eben da ganz getrost es wisse, daß er einen gnädigen Gott im Himmel habe, wo man ihn wieder auf die Werke bringen möchte, um ihm das Ziel zu verrücken. Denn auf solchem zuverlässigen Boden soll der arme Mensch stehen, daß er es mit guter Zuversicht sagen darf: Ich glaube die Vergebung meiner Sünden, eben da, wo er seiner Sünden wegen hart angefochten wird, und daß er auch trotz Sünde, Teufel, Not und Tod seiner Erbschaft ewigen Lebens und des ganzen Genusses der Seligkeit vor dem Herrn gewiß sei. Darum sprach der Engel des Herrn zu Josua: So spricht der Herr Zebaoth. Woraus wir wissen sollen, daß der Engel des Herrn darum hier der Engel des Herrn heißt, weil er uns von dem Vater gesandt ist, uns seinen Willen zu offenbaren und es auch für uns darzustellen, daß wir in diesem Willen Geheiligte seien, Christus will nichts anderes als was der Vater will, er lehrt, beteuert und bezeugt uns auch nichts anderes, als was der Vater will. Was er uns sagt, das ist alles aus dem Herzen des Vaters genommen. Er sucht seine eigene Ehre nicht. Er predigt uns nicht: mein Vater ist euch gram, verkriechet euch aber hinter mich, so will ich euch durchhelfen, damit euch des Vaters Zorn nicht verzehre. Nein, er will, daß wir das Herz des Vaters kennen. Wie wir bei Johannes lesen, der alleingeborene Sohn hat uns Gott geoffenbaret. So sollte Josua den Urheber seiner Seligkeit kennen, und diesen sollen auch wir kennen. Der Engel nennt ihn den Herrn Zebaoth. Da haben wir ihn denn durch den Sohn uns geoffenbaret als den, der aus dem notwendigen Drange seines Herzens selig macht, die Treue bewahrt und nicht fahren läßt die Werke seiner Hände; als den, dem nichts in dem Wege sein kann, um seine freie Güte zu verherrlichen; als den, der allgenugsam ist, um wo alles Übrige hinschwindet die Seele zu erhalten; auch als den, bei dem kein Schatten von Veränderung ist, so daß man sich auf seinen geoffenbarten Willen für Zeit und Ewigkeit verlassen kann; in Summa als den, der, da er bei sich selbst vorgenommen selig zu machen, in diesem Vorhaben alle seine Tugenden und Vollkommenheiten hat wollen verherrlichen und ans Licht bringen zum Trost

der verlorenen Menschen, zur Beschämung des Teufels und aller Feinde seines hochseligen und be-seligenden Namens, welchen er auf uns hat legen wollen, daß wir nach Seinem Namen genannt sei-en.

So offenbart uns denn der Engel Gottes den Vater, den Urheber unserer Seligkeit, auf daß wir wissen, daß solche unsere Seligkeit wahrhaftig in dem Himmel nach dem Willen des Vaters fest ste-he, und daß der nicht will daß wir verdammt seien oder verloren gehen. Darum nennt ihn auch der Engel den Herrn Zebaoth, das ist, den Herrn dem alles zu Gebot steht, der seine Engel denen, die die Seligkeit ererben sollen, zum Dienste in Bereitschaft hat, Millionen über Millionen, so daß, ob-gleich die ganze Hölle und alle Welt viel Macht hat, einem die Seligkeit zu rauben, Er noch gar eine andere Macht hat, so daß es der ganzen Hölle nicht wird gelingen das zerknickte Rohr zu zerbre-chen, den glimmenden Docht auszulöschen und einem die Beilage zu rauben, welche Gott ihm bei-gelegt. –

Solche Offenbarung des Herzens, des Willens und der Macht des Vaters zur Seligkeit bekam Jo-sua durch den Engel des Herrn. Dieser Engel des Herrn bezeugte und beteuerte es ihm aufs höchste, wie unumstößlich fest seine Seligkeit vor Gott stand,“ und sagte ihm darum: so spricht er; denn der Sohn ist in dem Vater und der Vater in dem Sohn. So wissen wir es denn durch den Sohn, daß der Vater unsere Seligkeit will.

4.

Wir wollen jetzt darauf achten, wie der Sohn dem Josua von Vaters wegen die Seligkeit zusi-chert, denn um das wie geht es. Denn wenn es heißt: Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig, so soll die Frage bei uns lebendig sein: wie geht das aber zu, daß man beharrt. Das können wir nun von Christo lernen, der verkündigt uns in zuverlässigen Worten den Willen des Vaters, nicht allein daß wir glauben dürfen, daß der Vater uns um seines lieben Sohnes willen gewogen ist, sondern daß wir auch bei solchem Glauben bis ans Ende beharren. Das sind nun aber unseres Herrn Christi Worte dem Josua und uns: So spricht der Herr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln und meiner Hut warten. Daraus wissen wir nun des Vaters Willen, er sagt uns, verheißt, beteuert und beschwört es uns: es wird alles gut gehen, wenn du in meinen Wegen wandelst und meiner Hut wartest. Sol-cher Worte wegen soll ein jeder von euch, dem seiner Seelen Seligkeit lieb ist, singen, springen und jubilieren; denn wenn sie nur recht verstanden werden, alsbald sind einem die Hunde, die ihn umge-hen haben, und der Bösen Rotte, die sich um ihn gemacht, von dem Leibe, jede Bürde liegt in dem Sand und der Mensch zieht seine Straße mit Freuden. Es ist ein gewaltiges „Wenn“ dieses „wenn du in meinen Wegen wandeln wirst“. Es wird aber mit einem Mal so nicht verstanden, wie es der Engel will verstanden haben. Vielmehr versteht man es so, daß einem alsbald die ganze Sündenvergebung über den Haufen geworfen wird, so daß es im Herzen heißt: Weh mir, nun bin ich doch eben weit; die Sünde wurde zwar von mir abgenommen, der reine Hut wurde mir zwar aufgesetzt, andere, rei-ne Kleider wurden mir zwar angezogen, ich kann es nicht ableugnen, geschehen ist es, ich habe es glauben müssen, denn der Herr hat es selbst getan, aber da stehe ich nun wieder von neuem als vor einem offenen Schlund. Wenn du in meinen Wegen wandeln wirst und meiner Hut warten, – also alsdann und sonst nicht, was hilft mir nun die ganze Sündenvergebung? Wie werde ich wandeln in den Wegen Gottes? Ich Ohnmächtiger! der ich bin. Soll nun meine Seligkeit noch von einer Bedin-gung abhängen, welche ich noch zu erfüllen habe, so wird nichts aus der ganzen Sache; muß es nunmehr noch von einem „Wenn“ meinerseits abhängen oder von meinem Wandeln in Gottes We-gen, so komme ich niemals durch.

Nun, es soll doch ein Mensch nicht so bald den Mut verlieren; wäre es auch mit diesem „Wenn“ so gemeint, so wäre es noch immer von neuem eines Versuches wert; aber was hat Gottes „Wenn“ mit des Teufels und des Fleisches „Wenn“ für Gemeinschaft. Wenn der Teufel die Bibel vorliest, so liest er „Wenn“ und schießt den Pfeil ins Herz: das wird *dir* aber nie gelingen. Wenn aber der Herr uns das Herz öffnet, daß wir seine Worte verstehen, so geht's anders her, da wird einem mit einem Mal Mut gemacht.

Du aber Angefochtener, höre, wie es mit Gottes „Wenn“ und mit seinen Wegen aussieht. Immerdar gab es zwei Wege, einen breiten und einen schmalen; zwei Wege in Israel, einen nach Dan und Bethel wo man die Kälber küßte, und einen nach Jerusalem wo man dem Herrn diente und seiner Hut wartete; den einen Weg ziehen zehn Stämme und sind nicht in Mühe, den anderen Weg zieht Juda allein und muß sich allein durchschlagen in steter Anfechtung, daß es fortwährend heißen muß: Herr, erhöre die Stimme Juda. Da hat's denn allen Anschein, als sei der breite Weg der schmale und der schmale Weg der breite. Auf dem breiten Wege feiert Israel und läßt sich gegenseitig schmücken und hoch aufputzen, als ginge ein jeder in himmlischer Kleidung einher; – auf dem schmalen Wege muß sich Juda in ein Ketzerhemd stecken lassen und mit allen Teufeln bemalt sein. Auf dem breiten Wege scheint Gott mit zu gehen, man hat da allerwärts Licht, Glaube, Liebe und Hoffnung, aller christlichen Tugenden und Werke die Fülle; auf dem schmalen Wege geht man verlassen einher, sieht gar kein Licht und hat nicht einmal Begriffe von dem Glauben, der Liebe, der Hoffnung und von allen den christlichen Tugenden und Werken, die man auf dem breiten Wege kennt. Der breite Weg geht zum Tor hinein, der schmale Weg zum Tor hinaus; der breite ist gepflastert, der schmale geht durch den Kot und durch den tiefen Schlamm; – auf dem breiten kann man glauben wenn man will, lieben wenn man will, geduldig und Gott ergeben sein wenn man will, singen und beten wenn man will, auch mehr gute Werke tun als man selbst braucht zu tun, und allerlei Gerechtigkeit üben und das Reich Gottes ausbreiten in die vier Winde und kommt immerdar voran von Heiligkeit zu Heiligkeit, – auf dem schmalen Wege hat man nichts und kann man nichts, ob man auch will. Beide Wege liegen neben einander, – es gibt der Brücken genug um mit einem Mal entweder auf den einen oder auf den andern zu kommen. In dem Gang der Leute ist ein bedeutender Unterschied: die auf dem breiten Wege gehen dem Abend und der Nacht zu, die auf dem schmalen dem Morgen; nur auf einem geht man wie man soll.

Da steht nun das schwache Gotteskind, hart angefochten. Die zehn Stämme sagen ihm alle von dem breiten Wege: wir behaupten, glauben und meinen, dies ist der Weg. Er geht mit eine lange Strecke und macht mit, findet aber dabei keine Ruhe, er kann nicht mit dem Gesetze Gottes in Übereinstimmung kommen. Unter der Wucht der Sünde fällt er dahin und schwimmt in dem Blute seiner Unreinigkeit, er durstet nach Gerechtigkeit und findet sie nicht. Vor dem Thron verklagt ihn der Satan, aber der Herr hat sich seiner erbarmt, ihn bedeckt mit seiner Gnade, ihm angetan die Gnade seines Heiles, – da weiß er nun aber gar nichts mehr von Weg oder Steg, er hat seinen ganzen Weg verloren, es ist ihm alles in den Tod gegangen. Wohin nun? Da höre nun den treuen Engel. So spricht mein Vater, der alles in seiner Hand hat: Solltest du den breiten Weg da gehen, so würdest du mit allen die drauf gehen umkommen; wenn du aber meine Wege gehst, und meiner Hut wartest, so hat mein Vater noch was für dich aufbewahrt. Nun dann in Gottes Namen die Wege gegangen, welche Gott auch geht. Es werde da nichts gesehen als Hohn, Schmach und Spott, nichts als Not, als Leiden und Tod, es gehe durch Dickicht und Schlamm hindurch, es gebe da allerlei Wälle und Schluchten; mag ich auch manchmal gar keine Ausgänge sehen, so daß ich nicht weiß wo das hinausläuft; was mir aber alle Teufel auch zuschreien, – mein Vater sagt's mir: Es sind meine Wege, wenn du diese Wege gehst, kommst du nach Hause; das sagt mir das Wort welches bei

Gott ist; nach Hause muß ich, also getrost voran, und seiner Hut gewartet als eine brave Schildwache, mutig angefallen einen jeden der die Parole nicht kennt; – und nur dem Herzog meiner Seligkeit getreulich Anzeige gemacht von allem dem was mir begegnet auf meiner Warte, was ich sehe, was ich befürchte, was mir Not macht; Er wird schon sorgen und Rat wissen.

5.

Ja Er wird sorgen für alle die seine Wege wählen, die Wege die nur Gottes sind und sonst nichts, – es gehe auch wie's gehe. Er wird seinen Knechten reichen Lohn geben, den großen und den kleinen, er hat mehr als eine Krone nach heißem Kampf in dicker Finsternis. Dem Glauben wird er geben was der Glaube glaubt, wo er nichts sieht. Denn der Glaube ist kein Märchen, sondern was geglaubt wird, es kommt, ja es kommt von dem, der Himmel und Erde geschaffen, der Wunder tut, der tötet und lebendig macht, zur Hölle führt aber auch heraus, und der die Hoffnung auf Ihn, den Lebendigen, nie und nimmer beschämt.

Folgendes verhieß der Engel des Herrn im Namen und aus dem Herzen des Vaters dem Josua: „Auch du wirst regieren mein Haus und auch meine Höfe bewahren und ich will dir Gänge geben unter denen die hier stehen.“ Der Engel wollte sagen: Jetzt bist du bekleidet wie ich dich haben will, aber nun, mein lieber Josua, geht's einen Weg hinein, auf dem du auf alles Sichtbare Verzicht zu leisten hast, einen Weg, wovon das dumme Fleisch nichts versteht, ist auch dem Fleische, welches das Verderben für Seligkeit hält, nicht lieb; – das sind aber des Herrn Wege, worauf man nur das Entgegengesetzte sieht. Nun sollst du aber im voraus wissen, daß es dir auf diesem Wege gut gehen wird. Damit du nicht irre werdest an unseren Wegen, so sollst du deines allmächtigen und treuen Vaters wahrhaftigen Willen, Gesetz und Gebot kennen, und bezeuge ich dir, daß solches meines Vaters Wille und Gesetz ist, nämlich, daß du dich an nichts kehren sollst, was Fleisch, Welt, Teufel, Sünde und Tod dir als des Herrn Wege und Gesetz vorschreiben wollen. Die alle werden dir sagen: wenn du beim Glauben bleibst ohne weiteres, so bist du verdammt bei Gott. Ich sage dir aber in meines Vaters Namen: wenn du beim Glauben bleibst ohne weiteres, so bleibst du gerecht vor Gott, wie du gerecht bist; – das sei deine einzige Sorge, daß du lediglich an solchem Glauben hängen bleibst trotz allem Widerspruch, verlasse dich darin auf mein Wort, was ich dir im Namen meines Vaters sage, so wirst du wohl allerlei Heil hervorsprießen sehen vor deinen Füßen, wenn es mit allen Gesetz- und Heiligungskrämern ein klägliches Ende wird genommen haben.

Dem Josua war also hier zunächst Mut angesprochen, daß er im Glauben Christi bliebe, daß er solchen Glauben sodann auch der ganzen Gemeinde Israels vorhielte, daß er genau darauf acht gäbe, wo man sich gegen solchen Glauben in der Gemeinde erheben wollte, und um so mutiger solchen Glauben handhabte, daß er also verstörte die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntnis Gottes, und gefangen nähme alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.³ So sollte er allen Seelenschaden von der Gemeinde abwehren; da sollte es denn wohl heiß und hart hergehen, es würde manchmal aussehen, als ob ihn alle Feinde würden verschlingen, aber in solchem Wege würde er erfahren, wie Gott ihn handhaben würde, auch er, ja auch er, der arme Sünder Josua, würde Gottes Haus regieren, wie dereinst Moses, Samuel und alle Propheten getan. Und das nicht allein; auch die Höfe des Herrn würde er bewahren, den inneren wie den äußeren Vorhof; das würde ihm Gott in seine Hand geben, er würde der Mann sein, durch dessen Hand das einzige Opfer, welches vor Gott gilt, nach Gesetz und Recht geehret bliebe, daß der arme Sünder damit in den inneren Hof kommen könnte; und durch seine Hand würde in dem äußeren Vorhof der Gesang und Posaunenklang des Herrn gehandhabt bleiben, daß das Volk die richtige Auslegung des Gesetzes vernähme

3 2. Kor. 10,5

und jauchzen lernte dem Gott Jakobs, so daß sein Ruhm erschallte durch der Heiden Hof und also bis an der Welt Ende. Und das war dem Herrn noch nicht genug; der Herr wollte ihm ein unsichtbares Geleite geben von denen, die seinen Thron umgaben, und unter ihnen sollte sich der müde Streiter erholen, bis daß sie ihn brächten in das Haus, welches nicht mit Händen gemacht sondern ewig ist in den Himmeln, um alsdann das völlige Ende des Glaubens zu haben, um mit allen Seligen, mit allen die vor dem Thron stehen, das Lamm zu sehen Angesicht an Angesicht.

Nun seht mal, meine Geliebten, welch einen Meister der Herr Gott im Himmel hat zu machen gewußt aus einem bereits verkohlten Stück Holz, das Er aus dem Feuer gerettet. Was meint ihr dazu? Wer von euch nun auch ein solches Stück Holz ist, und es ist ihm bange, ob er wohl durchkommen wird, der wisse, daß noch Hoffnung da ist, und daß der Engel des Herrn, Christus, wohl Rat weiß. Was dem Josua galt, gilt dir. Du fragst angefochten und verlegen: was ist der Weg? Früher konnte ich mit allem voran, ich tat was ich wollte, und nahm zu in Heiligkeit, jetzt kann ich nichts mehr, weiß auch nichts mehr und sinke noch immer tiefer drein, ich bin mir noch nie so sündig vorgekommen als jetzt, und es scheint als sei eben dieser Weg der Weg des Untergangs, des gänzlichen Umkommens; ich komme mir vor als sei ich ganz gesetzlos, ganz ohne Frucht und Heiligkeit und wie von Gott verlassen, denn so arg war die Not und Finsternis noch nie wie sie jetzt ist; – was ist der Weg? Da hast du des Engels Antwort. Er sagt nicht: wenn du meine Wege aufsuchst und diesen Weg verlässest; sondern: Wenn du in meinen Wegen wandelst, so wirst du dies und das tun, so will ich dir dies und das geben. Geht's dir ums Heutige oder ums Ende? Ums Ende antwortest du. So hörst du denn, daß es gut gehen wird, wenn du in diesem Wege bleibst, wovon dich Fleisch und Blut, Teufel und Welt und alle zehn Stämme Israels abdrängen möchten. Voran, du Juda, auf den Wegen wo man nichts sieht als Kreuz, Not, Trübsal und Tod, auf den Wegen wo du nichts in der Hand mehr hast, – du hast das Wort des Vaters, die Bezeugung des Engels, der dem Satan zu mächtig ist. Stehe auf deiner Warte, der Warte deines Gottes mit umgürteten Lenden, der Herr ist deine Lebenskraft und deine Hoffnung, ihm nur unverdrossen davon Anzeige gemacht, wenn man auch den geringsten Stein seines Palastes beleidigen wollte, oder wenn du auch ein ganzes Lager der Feinde erblickest; – Er hört das Gebet. Erst dann geht's gut, wenn alles auf einen losstürmt. Auch du, ja auch du, du kleinster in dem Reiche Gottes wirst es erfahren, dein Glaube ist nicht vergebens. Deine Augen werden es sehen, daß der Herr ein Wahrmacher seines Wortes ist; und alle deine Gebeine werden es sagen: der Herr sei groß gemacht an allen Enden. Wer mit dem Herrn sich außer dem Lager läßt kreuzigen, wird auch mit ihm verherrlicht werden; wer sich mit ihm begraben läßt, wird auch mit ihm auferstehen; – und wer seine Wege erwählt hat vor allem Sichtbaren, wird auch mit ihm König sein. Wer sich lediglich an des Herrn Wort hält, er sei in die Wüste getrieben, er kommt dennoch gen Hebron und endlich gen Jerusalem, daß er das Haus des Herrn regiere, darin zu schalten und zu walten nach seinem Belieben; denn das ist sein Belieben: daß in dem Hause des Herrn der Herr allein gerühmt und sein Name allein hochgehret bleibe und Fleisch nichts zu sagen habe, als daß es komme und sich Gnade hole, so viel es will ohne Geld. So denn geschieht es auch: Wer lediglich beim Glauben bleibt, er sei als ein Unreiner und Ketzer von Satan und Welt ausgestoßen, am Glauben kommt er dennoch dahin, daß es von ihm wahr wird was geschrieben steht Psalm 65: „Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen; der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel“, und wiederum steht geschrieben Psalm 92: „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen, und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist und ist kein Unrecht an ihm“.

Aber so verhält es sich vor dem Engel: – der Machtloseste, der am Glauben lediglich hält, regiert am besten, und der ärmste Sünder ist am meisten tüchtig, des Herrn Höfe zu bewahren, und am meisten befugt, eine wohlklingende Posaune Gottes zu sein, es allen zuzurufen: „Bringet her dem Herrn, bringet her dem Herrn Ehre und Macht! Bringet her dem Herrn die Ehre seinem Namen, bringet Geschenke und kommt in seine Vorhöfe, betet an den Herrn im heiligen Schmuck; und alle Welt fürchte Ihn“, und wiederum: „Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen“.⁴

So sieht's aus mit der Beharrung der Heiligen: daß der vom Sichtbaren, von Welt, Teufel, Tod und Not hart Angefochtene des Herrn Wort empfängt in seiner Grube worin er liegt, – da ist er mit einem Male heraus; daß er des Herrn Wort bekommt mitten in der Finsternis, – da wird es ihm alles Licht; daß ihm des Herrn Engel bezeugt, das ist der Weg, das sind die Wege Gottes welche du gehst, – da wird er zufrieden mit solchen Wegen und läßt die Welt toben; daß er auch gar schöne Verheißungen empfängt für dieses und jenes Leben, – und darauf besteht er und bleibt auf der Warte. Der Morgen kommt dennoch, – auch er regiert als ein Machtloser Gottes Haus und handhabt in Gottes Vorhöfen als ein armer Sünder Gottes Gesetz, daß es wohl gehört wird und daß jeder, der müde und matt ist und setzt sich eine Weile bei ihm nieder, darüber froh wird, daß er so schön die Posaune zu blasen versteht, und darüber selbst anfängt zu jauchzen; wo denn dieser Arme wieder viele andre belebt, daß auch sie zu jauchzen anheben. Dazu gibt dann der Herr Gott im Himmel, der da will daß seine Kinder allerlei Schutz und Vergnügen haben, gar manche liebliche Gänge mit seinen heiligen Engeln; die machen dann aber den armen Sünder nicht heilig oder stolz, sondern sie wandeln mit ihm; wenn er zusammensinkt ganz trostlos unter allerlei Last und Wucht, da richten sie ihn wieder auf mit manchem alten Worte, was dann ganz neu wird; bis daß der Tod kommt, da singen sie ihm ein altes bekanntes Wiegenlied vor, bis das Kind eingeschlafen; und wenn es dann wach wird, so ist es im Paradies. Wer es so haben will, der fürchte sich nicht, sondern er glaube lediglich. Amen.

4 Ps. 96,7.9; Ps. 100,4